



LEGATION OF SWITZERLAND
FOR CEYLON

E.V.D. HANDELSABTEILUNG	
Jr. Ceyl. 842.8.AVA	10379
6. MRZ. 1959	COLOMBO, 37, Alston Place Tel. 79403

3. März 1959.

Ref.: M.112.- K/em

ad: Jr./Schw.Ceyl. 842.8.AVA

Uhrenmarkt auf Ceylon.

An die Handelsabteilung
des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes
B e r n

Herr Minister,

Ich bestätige mit bestem Dank den Empfang Ihres Schreibens vom 6. Februar 1959 über den Uhrenmarkt. Inzwischen sind Ihnen ohne Zweifel meine beiden Briefe vom 27. Januar und 2. Februar zugegangen.

Die Anwendung des Jahres 1956/57 als Basis für die Bemessung der Einfuhrbewilligungen hat sich bisher kaum nachteilig auf unsere Exporte ausgewirkt. Wenn der Anteil der Schweiz am Gesamtimport gesunken ist, so ist dies wohl weniger der Bewilligungspraxis als der deutschen Konkurrenz zuzuschreiben. Falls die Einfuhr schweizerischer Uhren in Zukunft auf ernste formale Hindernisse stossen sollte, so müssten wir die Situation allerdings erneut prüfen und eventuell eine Intervention beim Handelsministerium ins Auge fassen. Für den Moment liegt indessen kaum ein Grund vor, unsere bisherige abwartende Haltung zu verlassen.

Im beiliegenden Situationsbericht habe ich die neueste Entwicklung zu schildern versucht und gleichzeitig die letzten statistischen Daten erwähnt.

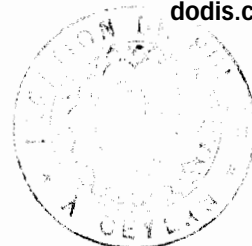
Je eine Kopie dieses Schreibens samt gleicher Beilage sende ich an die Abteilung für Politische Angelegenheiten des Eidg. Politischen Departementes sowie an Herrn Botschafter Cl. Rezzonico in New Delhi.

Ich versichere Sie, Herr Minister, meiner vorzüglichen Hochachtung.

- 1 Beilage im Doppel -

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:

Kuno



Ceylon als Uhrenmarkt

Ceylon ist gegenwärtig einer unserer besten Uhrenmärkte in Asien. Zwar ist der Absatz nicht so gross wie in Kuwait, Singapore oder Hongkong, wo ganz besondere Verhältnisse herrschen. Abgesehen von den soeben genannten Umschlagplätzen kaufte 1958 kein asiatisches Land mehr Uhren aus der Schweiz als Ceylon. Indien hat die Einfuhr fast ganz eingestellt. Unser Export nach Pakistan, Thailand, Indochina, Indonesien, den Philippinen blieb im vergangenen Jahr hinter demjenigen nach Ceylon zurück. Auch Japan und Iran kauften 1958 weniger als Ceylon, wo, gemessen an der Kleinheit des Marktes und am bescheidenen Lebensstandard, ansehnliche Umsätze erzielt worden sind. Verluste waren nur dort zu verzeichnen, wo die Lieferanten es an Vorsicht fehlen liessen.

Uhren wurden bisher praktisch fast unbeschränkt zur Einfuhr zugelassen. Seit einiger Zeit machen sich nun allerdings Bestrebungen bemerkbar, den Uhrenimport zwar nicht zu senken, aber doch nicht mehr weiter ansteigen zu lassen. Im grossen und ganzen betrachten die Behörden das Jahr 1956/57 als Basis für die Bemessung der Einfuhrbewilligungen. In Wirklichkeit ist der Import 1958 aber erheblich über denjenigen des Basisjahres hinaus gestiegen. Jedenfalls sind bisher nur wenige Einfuhrbewilligungen verweigert worden, und nur in Fällen, wo die Behörden irgendwelche Mängel bei der Einreichung der Gesuche zu beanstanden hatten. Für Schweizeruhren ist das Einfuhrverfahren leider etwas schwieriger als für solche aus Deutschland, weil letzteres die sogenannte Ceylonisierungspolitik anerkannt hat. Die Schweiz hat sich hierzu nicht bereitgefunden und wird aus Rücksicht auf unsere handelspolitischen Prinzipien, aber auch angesichts der Existenz schweizerischer Handelsfirmen auf Ceylon, von diesem Standpunkt kaum abweichen.

Die Bestrebungen zur Bremsung der Uhreneinfuhr werden mit einer gewissen Verschlechterung der Aussenhandelslage und der Verminderung der Devisenvorräte begründet. Letztere sollen offenbar nach dem Vorbild Indiens immer mehr für die Einfuhr von Kapitalgütern, d.h. für die Industrialisierung reserviert werden. Falls diese Tendenzen sich durchsetzen, so ist die Gefahr einer Erschwerung des Importes nicht nur von Uhren, sondern auch von andern sogenannten "non essentials" nicht von der Hand zu weisen. Es ist aber noch keineswegs sicher, ob und in welchem Ausmass diese Bestrebungen Erfolg haben. Die Widerstände gegen eine staatliche Planwirtschaft mit ihren unerfreulichen Konsequenzen sind ernst zu nehmen. Namentlich der Handelsminister wehrt sich entschieden gegen eine zu weit gehende Einschränkung der Einfuhr. Es hängt von der politischen Entwicklung ab, ob es ihm gelingt, das bisher recht liberale Importregime aufrechtzuerhalten.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass viele nach Ceylon eingeführte Uhren, namentlich diejenigen aus der Schweiz, nach Indien geschmuggelt werden. Die Absperrung des indischen Marktes macht den illegalen Uhrenhandel nach diesem Land zu einem lukrativen Geschäft. Da Ceylon hohe Einfuhrzölle erhebt, ist es bis zu einem

- 2 -

gewissen Grade am Schmuggel interessiert, aber nur solange, als die Devisensorgen nicht allzu sehr drücken.

Wie aus der angefügten Statistik ersichtlich ist, bestreitet die Schweiz immer noch den Hauptteil des Importes. Die deutsche Konkurrenz dringt aber rasch vor, namentlich bei Uhren billiger und mittlerer Kategorien. Deutschland hat 1958 wertmässig etwa 30 %, mengenmässig fast 40 % der Einfuhr geliefert, während die Schweiz noch vor wenigen Jahren Alleinlieferant war. Neuerdings versuchen auch die Franzosen und Japaner einzudringen, aber bisher ohne sichtbaren Erfolg. Ernster ist die russische Gefahr. Unter Hinweis auf die jüngsten Erfolge ihrer Wissenschaft und die hohe Qualität ihrer Präzisionsindustrie bemühen sich die Russen, mit ihren Uhren auch auf dem ceylonesischen Markt aufzutreten. Sie haben soeben zwei Importeure dazu bewegen können, neben schweizerischen auch russische Uhren zu vertreten. Aus Prestige Gründen werden die Russen wahrscheinlich ohne Rücksicht auf ihre Gestehungskosten operieren.

Die schweizerischen Lieferanten kennen die Marktverhältnisse immerhin viel besser und sind im Verkehr mit der Kundschaft anpassungsfähiger als die Konkurrenz. Auch geniessen einzelne Schweizermarken eine erhebliche Popularität, die ihre Verdrängung erschwert. Die schweizerischen Qualitätsuhren sind aber etwas teuer, und bei den billigen Kategorien scheint es manchmal an der Qualität zu fehlen. Günstige Ergebnisse dürften jene zwei Schweizerfirmen erzielen, die sich entschlossen haben, ihren hiesigen Vertretungen schweizerische Uhrenmacher zuzuteilen. Um den ceylonesischen Markt kämpfen rund 150 schweizerische Marken bzw. Vertretungen. Letztere liegen leider nicht immer in bewährten Händen, und es hält schwer, befriedigende Lösungen für die vielen offenen Vertretungsprobleme zu finden. Unsere Firmen liefern sich hier einen sehr scharfen Konkurrenzkampf. Dieser äussert sich u.a. in einer kostspieligen Propaganda in Presse und Film und nimmt manchmal fragwürdige Formen an. Die Uhreninserate gehören zu den Haupteinnahmequellen der hiesigen Zeitungen und Kinos. Die Kosten hierfür werden in der Regel zu 50 oder mehr Prozent vom schweizerischen Lieferanten getragen. Die deutsche Industrie vermeidet die Kosten einer so auffallenden und kostspieligen Publizität.

Eine seriöse Aufklärung des Publikums, wie sie von einigen wenigen Schweizerfirmen neuerdings organisiert wird und wobei namentlich für die gute schweizerische Qualitätsuhr geworben wird, würde weniger kosten und, gesamthaft gesehen, unseren Interessen wahrscheinlich besser dienen. Vielleicht wäre es angezeigt, kollektive Werbemassnahmen ins Auge zu fassen, wie sie sich auf andern Märkten bewährt haben.

- Beilage:
1 Statistik. -

Colombo, 3. März 1959.



IMPORT OF WATCHES TO CEYLON IN 1958
according to CEYLON CUSTOMS RETURNS

WATCHES, COMPLETE

		No.	Rs.
Commonwealth countries and British possessions --			
United Kingdom	123	2,587
Canada	92	13,957
Singapore	1	25
	Total ..	216	16,569
Foreign countries --			
Austria	1,225	9,929
Germany, Federal Republic of	142,166	3,542,987
Russia in Europe	--	--
Switzerland	198,385	7,409,843
United States of America	36	19,478
	Grand Total ..	342,028	10,998,806